

Hebammenmangel in Vorarlberg

Fachhochschule bildet zu wenig Vorarlberger Hebammen aus

Das Österreichische Hebammengremium (ÖHG) schlägt Alarm: „Wir steuern in Vorarlberg auf einen akuten Hebammen-Mangel zu“, bringt Helga Hartmann, Leiterin der Vorarlberger Landesgeschäftsstelle des ÖHG, eine aktuelle Arbeitsmarktstudie ⁽¹⁾ auf den Punkt.

Hartmann weiter: „Wir haben diese Studie bei einem unabhängigen Institut in Auftrag gegeben, weil wir wissen wollten, ob das, was wir in der täglichen Praxis schon ansatzweise spüren, wirklich ein aktueller Trend ist. Und leider stimmt es. Wir bekommen in Vorarlberg nicht mehr genug frisch ausgebildete Hebammen.“

Hartmann wünscht sich, dass das Land Vorarlberg dieses Problem erkennt und entsprechende Lösungen dafür findet. Bis 2006 hatte sich das Land nämlich an der Finanzierung der Hebammenakademie in Innsbruck beteiligt und damit auch eine bestimmte Anzahl von Ausbildungsplätzen für Vorarlbergerinnen gesichert. Damit ist es vorbei, seit die Ausbildung in Innsbruck auf eine Fachhochschule umgestellt wurde. Hartmann: „Wir haben nun immer weniger Vorarlberger Absolventinnen. Viele freie Hebammenstellen werden mit Kolleginnen aus Deutschland besetzt, die aber meistens nicht allzu lange in Vorarlberg bleiben. Die daraus resultierende Fluktuation in den Geburtshilfeabteilungen bringt große Unruhe, das Arbeitsklima leidet, und das können wir uns gerade in einem Bereich nicht leisten, in dem es darum geht, den Frauen in einem ganz sensiblen Lebensabschnitt Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln.“

Geburtenzahl stagniert, Hebammenzahl steigt

Der Bedarf an Hebammen in Vorarlberg steigt. Fünf bis sechs Hebammen werden in den geburtshilflichen Abteilungen der Krankenhäuser jedes Jahr neu gebraucht, weitere elf Hebammen in der freien Praxis. Und in den kommenden zehn Jahren wird dieser Bedarf kontinuierlich steigen. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts, die darauf aufmerksam macht, dass das Angebot an Hebammen-Studienplätzen an der Fachhochschule diesem Bedarf nicht gerecht wird.

¹⁾ Quelle: Industriewissenschaftliches Institut: Arbeitsmarkt Bedarfsanalyse und –prognose

Nachdem die Geburtenzahl recht konstant bei etwa 10.800 pro Jahr liegt, könnte man meinen, das gelte auch für die Hebammenanzahl. Die Zahl der in Vorarlberg arbeitenden Hebammen ist jedoch in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. 109 Hebammen sind es zur Zeit, die in Vorarlberg die Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und im Wochenbett betreuen. Von ihnen sind 42 ausschließlich angestellt im Krankenhaus tätig, 20 Hebammen praktizieren frei und die restlichen 47 Hebammen sind sowohl im Krankenhaus als auch in der freien Praxis tätig. Vor allem diese letzte Gruppe ist es, die in den vergangenen Jahren stetig gewachsen ist, und zwar in absoluten Zahlen ebenso wie in ihrem Anteil an allen Hebammen.

Die aktuelle Studie des Industriegewerkschaftlichen Instituts bietet zwei mögliche Erklärungen für den steigenden Bedarf an Hebammenbetreuung trotz stagnierender Geburtenzahl:

Hebammen-Leistungen werden immer vielfältiger

Hebammen sind heutzutage mit einer steigenden Nachfrage von Seiten der Frauen konfrontiert, die weit über einfache Betreuungsaufgaben vor und nach der Geburt hinausgeht. Sie umfasst nicht-ärztliche Therapie- und Betreuungsleistungen, alternative Behandlungsverfahren bis hin zu psychosozialer Unterstützung rund um Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsbetreuung. Hebammen stellen sich auf die Wünsche der Frauen ein und bieten neben komplementären Methoden wie z.B. Akupunktur, Akupressur oder Moxa-Therapie immer öfter auch Tragetuchkurse, Babymassage- und Babypflegekurse oder auch „Crash-Kurse Geburtsvorbereitung“ bzw. Kinderwunschkurse an. Dieser Trend spiegelt sich übrigens auch im Leistungsangebot der Krankenhäuser, in denen die Frauen ebenfalls eine Vielzahl an komplementärmedizinischen Methoden in Anspruch nehmen können.

Ältere Mütter legen mehr Wert auf Beratung

Das durchschnittlich Alter der Frau in Österreich, die ein Kind zur Welt bringt, liegt heute bei knapp über 30 Jahren. Vor 20 Jahren lag es noch bei rund 27 Jahren. Mit dieser Entwicklung einher geht ein steigender Bedarf an Beratung und Betreuung – auch durch Hebammen – rund um Schwangerschaft und Geburt, weil Mütter ab 30 diese erwiesenermaßen häufiger in Anspruch nehmen als jüngere. Geburtsvorbereitungskurse, Informationen zu gesundem Lebensstil, Stillberatung, Hebammen-Hausbesuche nach der Geburt – all diese Angebote werden von Müttern ab 30 eindeutig häufiger genutzt ⁽²⁾.

²⁾ Quelle: SOFFI-Institut, Befragung erstgebärender Frauen in Tirol, 2010

Hintergrund: Zahlen und Fakten

99 Prozent aller Geburten in Vorarlberg werden in Krankenhäusern, Kliniken und Sanatorien mit geburtshilflichen Abteilungen betreut. Sofern diese komplikationslos verlaufen, fallen sie in den Zuständigkeitsbereich der Hebamme. Sie ist lt. Österreichischen Hebammengesetz die Fachfrau für die physiologische Schwangerschaft, Geburt und das Wochenbett, also für die normal verlaufenden ÄrztInnen werden dann hinzugezogen, wenn Probleme auftreten. Ist das nicht der Fall, dann kann die Hebamme die Geburt auch völlig selbstständig betreuen.

Die Anzahl der Geburten in Vorarlberg und Tirol ist relativ stabil. Die Statistik Austria geht davon aus, dass auch in den kommenden zehn Jahren mit rd. 10.800 Geburten pro Jahr in Vorarlberg und Tirol gerechnet werden kann. In den so genannten Baby-Boom-Jahren, den 1960er Jahren, war diese mit rund 17.800 Geburten wesentlich höher und hat sich nun seit einiger Zeit knapp unter 11.000 eingependelt.

Pressekontakt:

xtratour communication

Mag. Elli Schlintl

Tel.: 0699 15050700

E-Mail: elli.schlintl@xtratour.com

Österreichisches Hebammengremium

Landesgeschäftsstelle Vorarlberg

Leiterin: Helga Hartmann

Tel.: 0664 6450090

E-Mail: vorarlberg@hebammen.at